***„Empowerment als Erziehungsaufgabe“***

***Praktisches Wissen im Umgang mit Rassismuserfahrungen bei Kindern und Jugendlichen***

**Warum Kinder mit Migrationsgeschichte oder nicht-christlicher Religion elterlichen Schutz brauchen**

Sich angenommen und sozial akzeptiert zu fühlen, ist ein Grundbedürfnis für Menschen jeden Alters. Kinderpsychologen wissen: Rassistische Beschimpfungen wie „schwarze Kacke“, „Kanake“, oder Vorurteile über angeblich geringere Fähigkeiten von Kindern mit Migrationsgeschichte sind seelische Verletzungen und keineswegs „Kleinigkeiten“ - vor allem wenn sie regelmäßig vorkommen. Ohne den Beistand ihrer Eltern werden die Kinder nicht ernst genommen. Es bleibt der Eindruck beim Kind zurück „mit mir kann man das machen“. Wut und Minderwertigkeitsgefühle werden so aufgebaut. Sie schwächen das Selbstwertgefühl, welches entscheidend für die künftige Beziehungsfähigkeit eines Kindes und dessen Glaube an die eigenen Fähigkeiten ist.

**Das Konzept: „Empowerment als Erziehungsaufgabe“ in Kürze**

Empowerment („Selbstermächtigung/ Selbstbefähigung“) bietet Eltern die Möglichkeit identitätsstifende Unterstützung gegenüber diesen „Verletzungen der Seele“ zu bieten. Empowerment kann über Liebe, vorurteilsbewusste Erziehung, sozialem Rückhalt, aktive verbale Gegenwehr und durch Schutzräume (Innen und Außen) unterstützt werden. Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte werden im Alltag mit Vorurteilen und Rassismen konfrontiert, die sie tagtäglich verarbeiten müssen. Sie brauchen Schutzräume, die ihnen die Möglichkeit geben ein gutes Selbstwertgefühl mit ihrem „anders- sein“ aufzubauen und dort die Erfahrung zu machen als nur als Person ohne Attribute angenommen zu sein. Der innere Schutzraum findet in der Familie statt, wo sie Liebe und uneingeschränkte Akzeptanz finden. Der Äußere Schutzraum sind die Community, oder vorurteilsbewusste Akzeptanz-Räume im sozialen außerschulischen Umfeld. Sollte es zu einem konkreten Fall von Rassismus gegenüber dem eigenen Kind kommen, ist es wichtig als Eltern zu handeln (Klärung mit dem Verursacher) und dem Kind zu vermitteln „mit dir darf man so nicht umgehen“. „Ich helfe dir“.

**Selbstwertgefühl stärken und kritisches Denken im inneren Schutzraum**

Der innere Schutzraum ist die Familie, wo das Kind Liebe und vollkommene Akzeptanz erfahren kann. In der Familie kann das Kind ich selbst sein, mit seinen Stärken und Schwächen. Hier bekommt sie wegen seiner/ihrer Hautfarbe keine Attribute angehängt und wird geschätzt. Diese Erfahrung ist essentiell für ein gutes Selbstwertgefühl, denn dieses baut sich auf den Erfahrungen des Kindes mit der Umwelt. Für die Kinder hilft es sehr einen Ansprechpartner zu haben, wenn ihnen etwas zu Herzen geht, das heißt für Eltern diese nicht „unter den Teppich zu kehren“. Im inneren Schutzraum der Familie lernt das Kind eine neue Haltung, indem es differenziert und kritisch Denken lernt –immer mit der Frage: „Was steht hinter den Dingen?“,“Was wird hier mit mir/unserer Gruppe gemacht? Ist das in Ordnung?“ Rassistische Beschimpfungen und Stereotype haben eine Geschichte und sind *Projektionen*. Um sich nicht damit zu identifizieren ist es wichtig sie zu verstehen und zu wissen, dass es hier nicht um das Kind „als Person“ geht, sondern das die Vorurteile unabhängig von ihm/ihr als Person existieren. Ausgestattet mit dieser Haltung ermöglicht es dem Kind sich nicht angesprochen zu fühlen, sondern lernt sich von Klischees und Beleidigungen zu distanzieren, sich weniger verletzt zu fühlen.

.

**Alters-, persönlichkeits- und situationsspezifisch über Rassismus aufklären und emotionale Distanz aufbauen**

Wesentliches Element des Empowermentprozesses ist sich von Vorurteilen in den Köpfen der Anderen zu befreien. Das kann auf unterschiedlichem Wege stattfinden, sollte aber immer altersgerecht sein. Kinder bis 6 Jahre sollten spielerisch und über interkulturelle vorurteilsensible Bücher herangeführt werden, in denen Kinder unterschiedlicher Kultur und Herkunft in nicht problematisiert in normaler Familiensituation dargestellt werden oder auch mal die Helden der Geschichte sind. So können sie an das Thema „Unterschiedlichkeit von Menschen“ und respektvolles miteinander herangeführt werden. Rassismus sollte als Thema vermieden werden, da sie die Kinder überfordern oder ängstigen. Jugendliche verstehen geschichtliche Zusammenhänge von Rassismen, Vorurteile und deren Hintergründe besser. Sie haben ein Feingefühl und Erfahrungen damit in Schubladen gesteckt zu werden und verstehen gesellschaftliche Zusammenhänge besser. Als älteres Schulkind und Jugendlicher zu lernen Distanz zu diesen Stereotypen aufzubauen, ist ein erster Schritt.

**Identitätsstiftende Inhalte im Alltag- Die andere Seite mit “Leben füllen“**

Hat man es geschafft sich von Projektionen zu distanzieren, kann im zweiten Schritt die eigene Selbstfindung *jenseits* dieser Projektionen stattfinden. Von den Eltern lernen sie kulturelles Wissen über ihre Herkunft/Religion jenseits des Mainstreams in der Schule unterstützt durch Bekannte aus der Community, Bücher, Filme, Alltagsgegenstände und kulturelle Feste. In gemeinsamen Gesprächen mit Gleichgesinnten (z.B. Muslimische oder afrodeutsche Jugendgruppe) können die Jugendlichen sich selbst definieren. Muslimische oder z.B. afrodeutsche Jugendliche brauchen Antworten, wenn sie die Frage stellen „Wo gehöre ich hin?“ In Deutschland aufgewachsen zu sein (in der zweiten und dritten Generation) heißt in einem Dilemma zu leben zwischen dem, was man fühlt, wer man ist und dem, was das soziale Umfeld in der Gesellschaft einem suggeriert: „man gehört nicht dazu“. Es ist daher wichtig über die eigene Familiengeschichte zu sprechen, zu erzählen, wie lang die schon hier lebt und das deutsch sein –ggf. sehr wohl auch für „uns“ gelten kann.

**Sensible Eltern: individueller Umgang mit Rassismuserfahrung**

Grundsätzlich ist es wichtig eine Vertrauensebene zu ihrem Kind aufzubauen, damit Sie als Eltern überhaupt von rassistischen Erlebnissen des Kindes (Beschimpfungen/ Ausgrenzung/Sprüche) erfahren. Nehmen Sie das erzählte ernst und spielen sie das Erlebte nicht herunter.

Jedes Kind ist unterschiedlich in seiner Persönlichkeit (introvertiert/extrovertiert/orientiert sich stark an der Gruppe oder weniger etc.). Unterstützen Sie ihre Kinder aktiv im Falle eine Verletzung- aber unter Berücksichtigung dieser Eigenarten, denn eine pauschale Herangehensweise gibt es nicht! Vermitteln Sie generell, dass es besser ist, sich aktiv zu wehren anstatt den Schmerz auszuhalten und das Ihr Kind respektvollen Umgang erwarten kann.

**Strategie A: sich aktiv wehren/auf Klärung bestehen**

Kinder können lernen sich in der Situation (allein) aktiv zu wehren mit Sätzen wie „du hast doofe Spaghetti-Haare“ oder „Es kann nicht jeder Petra heißen“. Gemeinsam mit den Kindern kann man sich auf Antworten vorbereiten, wenn ein Spruch das nächste Mal kommt. Als Eltern bietet die Strategie der Konfrontation mit dem Verursacher/der Verursacherin viele Chancen, aber auch viele Gefahren. Es besteht die Möglichkeit, dass der\_die nach einem klarenden Gespräch Einsicht zeigt, die Respektlosigkeit

des Handelns anerkennt und sich entschuldigt. Oder, dass er\_sie von einer anwesenden Erziehungsperson (Elternteil des\_der Verletzenden, Lehrer\_in, Schulleiter\_in) dazu aufgefordert wird, solches Verhalten in Zukunft zu unterlassen, oder – bei Anwendung körperlicher Gewalt – ggf. bestraft wird. Im optimalen Fall geht das Kind dann gestärkt aus dieser Situation hervor. Es besteht aber auch die Gefahr, dass das Kind das Treffen als Gegenüberstellung empfindet, sich in einer Situation wiederfindet, in der es sich rechtfertigen muss und sich deshalb schämt. Eventuell ist es eventuell besser ohne dessen Beisein zu sprechen oder einen Brief zu schreiben. Hier ist die Sensibilität der Eltern und ein ehrlicher Austausch mit dem Kind gefragt, bei dem die Wunsche (oder Ängste) des Kindes im Vordergrund stehen sollten. Hier sollte abgewägt werden, ob es

**Strategie B: selbst entwickelte Gegenstrategien/ Ausdrucksformen fördern und zulassen**

Diese Strategie bietet sich an, wenn ein geschützter vorurteilssensibler Raum (Ort unter Freunden) vorhanden ist. Besteht dieser Raum, kann auch die Möglichkeit genutzt werden, sich in einer selbstgewählten Peergroup/Community-Gruppe/ Freundeskreis (mit anderen Kindern, die aus eigener Erfahrung sensibel für Rassismus sind) andere Ausdrucksformen der Gegenwehr in einem kreativen Prozess zu entwickeln. Das kann ein Theaterstuck, ein Rap-Song, ein Bild, eine Schulaktion oder ähnliches sein. Wichtig ist dabei, dass sich das Kind selbst mit seinen Gefühlen ausdruckt und diese nach Außen tragen.

**Strategie C: Im Gespräch bleiben und durch interkulturellsensible Bücher unterstützen**

Die Strategie nach einem Vorfall im Gespräch zu bleiben oder durch interkulturellsensible Büchern und Geschichten zu unterstützen, ist eine Möglichkeit für introvertierte oder jüngere Kinder Gedankenprozesse einfühlsam begleiten ohne eine Drucksituation herzustellen. Diese Strategie holt die Kinder dort ab, wo sie stehen. Die Erfahrung, wegen einer Eigenschaft oder eines Merkmals anders (oder schlechter) behandelt zu werden, kann im Kindergartenalter am besten über Bilder- und Alltagsgeschichten thematisiert werden, in denen Protagonisten vorkommen, mit denen sich das Kind identifizieren kann.

Bei Kindergarten und Grundschulkindern ist es zudem wichtig als Eltern darauf zu achten, wie das pädagogische Personal/Lehrkörper/ Betreuungspersonen mit ihren Kindern umgeht, ob sie in ihren Äußerungen verallgemeinernd über Kinder mit Migrationsgeschichte sprechen und sie ihnen Eigenschaften oder Fähigkeiten zu/oder absprechen.

Ein Wechsel der Schule oder des Kindergartens ist ebenfalls ein gangbarer Weg, der bei uneinsichtigen MitarbeiterInnen manchmal unvermeidlich ist. Mischen Sie mit und fordern Sie die Rechte ihrer Kinder ein! Per Gesetz steht ihren Kindern ein diskriminierungsfreies Umfeld zu**[[1]](#footnote-2)**.

1. Zusammenfassung des Buchkonzeptes „Empowerment als Erziehungsaufgabe“ aus den Ergebnissen meiner qualitativen Studie, Recherchen zu dem Thema und Gesprächen mit Experten aus dem Feld Jugendarbeit, Empowerment und Antirassismus entstand ein elternfokussiertes Konzept mit gesammeltem praktischen Wissen im Umgang mit Rassismuserleben bei Kindern und Jugendlichen. Erscheint im Unrast Verlag 2016 [↑](#footnote-ref-2)